

Lot nr.: L253517

Land/Typ: Nachlässe

Eine Ansammlung, sogar viele Albumseiten. Schau dir die Fotos an.

Preis: 30 eur

[Gehen Sie auf die viel auf www.briefmarken-liste.com]





Foto nr.: 2





Foto nr.: 3





Foto nr.: 4





Foto nr.: 5

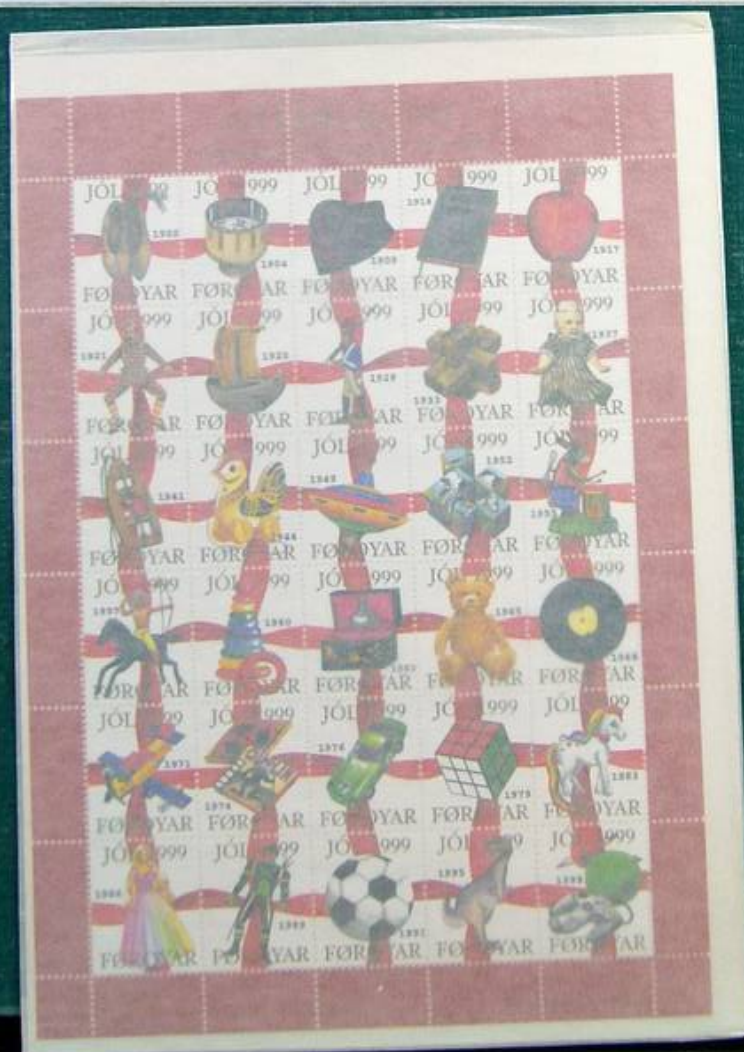




Foto nr.: 6

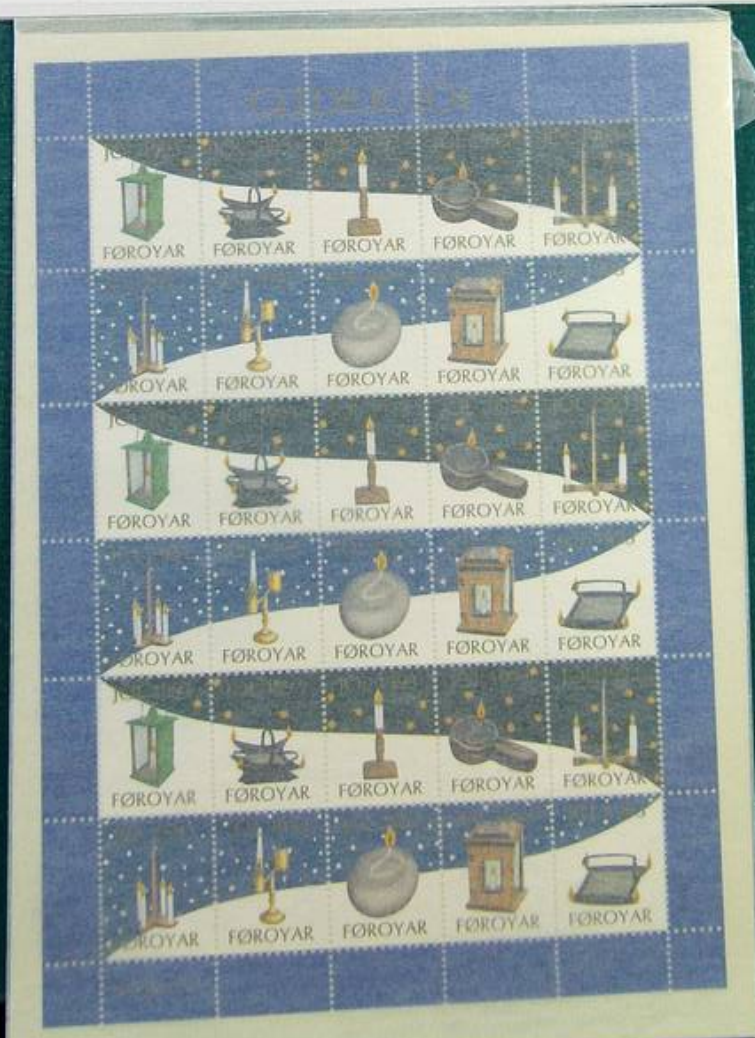




Foto nr.: 7





Foto nr.: 8





Foto nr.: 9





Foto nr.: 10





Foto nr.: 11

Numisbrief zur Fussball-WM 1990 Italien

Numisbrief "Fussballweltmeisterschaft Italien 1990", frankiert mit der 350-Lire-Sondermarke, Villa Necker, aus der Serie "Berühmte Villen" (1986) und abgestempelt mit römischen Postsonderstempel zur Präsentation der Fussballweltmeisterschaft 1990, 13.11.1986.



Der Beleg ist illustriert mit einem interessanten Aktionsfoto aus einem Fussballmatch.

Der Numisbrief enthält eine Medaille, herausgegeben zur Fussballweltmeisterschaft 1990, deren Bildseite das Weltmeisterschaftsmaskottchen Ciao in Farbe zeigt und deren Rückseite das Emblem der Fussballweltmeisterschaft sowie die Wappen jener Städte wiedergibt, in der die einzelnen Endrundenspiele der WM stattfanden: Bologna, Mailand, Verona, Udine, Rom, Palermo, Florenz, Genua, Turin, Neapel, Cagliari und Bari.

Vom 9. Juni bis 8. Juli 1990 fand in Italien die Fussballweltmeisterschaft 1990 statt. Dieses grösste Fussballspektakel fand natürlich weltweites Interesse, und die fussballverrückten Tifosi und die Fussballenthusiasten aus aller Welt brachten den notwendigen Flair, den Glanz und Begeisterungsfähigkeit nicht nur in die Stadien, sondern auch in die WM-Städte. Wie schon bei vielen Fussballweltmeisterschaften waren auch diesmal die sogenannten Aussenseiter, die Fussballentwicklungsländer, das Salz in der Suppe.

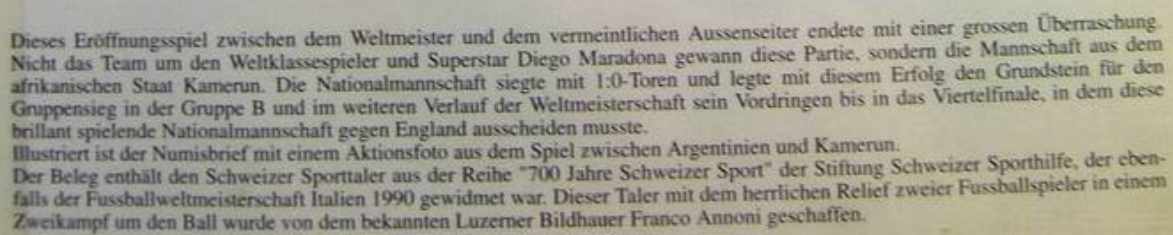




Foto nr.: 13





Foto nr.: 14



Man schrieb das Jahr 1444, als ein nach Macau bestimmtes portugiesisches Handelsschiff im Südchinesischen Meer von einem Taifun erfasst, schwer beschädigt und in unbekannte Gewässer abgetrieben wurde. Der Besatzung blieb kaum noch irgendeine Hoffnung auf Rettung. Da tauchte ganz unerwartet vor ihren Augen eine herrliche Insel auf, deren üppige Vegetation und klare Wasserläufe einen unendlichen Reichtum verhießen. «Ilha formosa, ilha formosa» (wunderschöne Insel) riefen die Matrosen entzückt aus. Und so kam – zumindest der Sage nach – die Insel Taiwan zum Namen «Formosa», der noch heute in Europa recht gebräuchlich ist.

Der chinesische Name «Taiwan» seinerseits bedeutet «Terrassenbucht» und bezieht sich auf die sanften Buchten an der flachen Westküste der Insel sowie das von dort terrassenförmig zum Zentralgebirge hin ansteigende Land.

Taiwan ist eine jener ostasiatischen Nationen, welche zwar wirtschaftlich längst in der Raumfahrt-Ära leben, jedoch das feste Fundament ihrer alten



Foto nr.: 15





Foto nr.: 16





Foto nr.: 17





Foto nr.: 18





Foto nr.: 19





Foto nr.: 20





Foto nr.: 21





Foto nr.: 22





Foto nr.: 23





Foto nr.: 24





Foto nr.: 25



MONTSERRAT

Als «Smaragdinsel der Karibik» wird Montserrat in den Werbeprospekten gepriesen. Die Umgebung des Flugplatzes, auf dem man nach kurzem Flug vom nachbarten Antigua oder Guadeloupe her kommend landet, wird diesem Ruf allerdings kaum gerecht: Trockengebüsch prägt die karge Gegend, und mager Kühe knabbern scheinbar missmutig an dürrer Gras. Erst wenn man das Flughafen-Gelände, das sich auf der Ostseite Montserrats befindet, verlässt und auf kurvenreicher Strasse zur Hauptstadt Plymouth auf der Westseite hinüber fährt, versteht man den Slogan: Das bergige Inselinnere trägt ein dichtes, wunderbar grünes Kleid aus tropischen Pflanzen aller Art. Tiefgrüne Hibiskussträucher tragen prächtige zitronengelbe Blüten, leuchtend rote Flamboyantbäume machen ihrem Namen alle Ehre, und an den Brotfruchtbäumen hängen fussballgrosse Früchte. Montserrat ist tatsächlich eine überaus grüne, saftige, fruchtbare Tropeninsel.

Die natürliche Vegetation Montserrats ist heute weitgehend auf die höhergelege-

nen Bereiche des bergigen Inselinnern beschränkt: Es handelt sich um jene zauberhafte montane Form des tropischen Regenwalds, die man «Elfenwald» nennt: Von den Ästen der schmalen niedrigwüchsigen Bäumen hängen lange Bartflechten herunter, saftige Moospolster bedecken Felsblöcke und Baumstämme, zarte Farnwedel bilden einen grünen Teppich, und meistens erzeugen Nebelschwaden ein diffuses Dämmerlicht. Der Besucher fühlt sich hier oben in eine Märchenwelt versetzt.

An den tiefergelegenen, flacheren Hängen der Inselberge hat der Mensch

die ursprüngliche Vegetation grösstenteils gerodet, Gemüse- und Obstplantagen angelegt, Weideflächen für sein Vieh abgesteckt und Hütten und Häuser gebaut. Dank des fruchtbaren Bodens kann sich die Bevölkerung von Montserrat mit pflanzlichen und tierlichen Nahrungsmitteln weitgehend selbst versorgen. Überall begegnet man Einheimischen, die auf ihren Eseln die steilen Wege zu ihren Pflanzungen hinauf- oder hinunterreiten, um Tomaten, Kürbisse, Avocados, Guaven und all die anderen, das ganze Jahr über prächtig reifenden Gemüse- und Obstsorten zu ernten und dann am Samstagmorgen auf dem lokalen Markt feilzubieten.

Montserrat tauchte vor ungefähr vier Millionen Jahren anlässlich einer Reihe untermeerischer Eruptionen aus den Fluten der Karibik auf, und noch heute ist der Vulkanismus auf der kleinen Antilleninsel allgegenwärtig: Zum einen wird Montserrat von drei nicht zu übersehenden Vulkanbergen überragt: die Silver Hills mit dem 403 Meter hohen Silver Hill im Norden, die Centre Hills mit dem





Foto nr.: 26

